



Mai 2008: Die „Kids for Earth“ von Greenpeace setzen sich bei der UN-Biodiversitätskonferenz in Bonn für eine lebenswerte Zukunft ein.

Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Redaktion** Anja Oeck **Fotoredaktion** Sonja Umhang **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign, Hamburg **Litho** ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 4.000 Exemplare **Fotos** Titel: Daniel Rosenthal, Greenpeace protestiert deutschlandweit gegen den Neubau von Kohlekraftwerken, hier in Jänschwalde gegen den Braunkohletagebau, S. 2: Bente Stachowske, S. 3: Jeremy Sutton-Hibbert, S. 6: Paul Hilton, Robert Meyers, Jiri Rezac, Philip Reynaers, Jeremy Sutton-Hibbert (2), S. 10: Jesco Denzel, Andreas Schoelzel, Uwe H. Martin (2), Max Seiler, S. 11: Steffen Giersch, Daniel Rosenthal, S. 12: Santiago Engelhardt, S. 13: Kay Michalak, Paul Langrock/Zenit, S. 14: Paul Langrock/Zenit, Bernd Arnold, S. 15: Frank Hormann, S. 20: Bernd Arnold, alle © Greenpeace **Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, KTO 97 338-207**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stand 7/09

B 0321

Greenpeace: Kampagnen, Struktur, Bilanz, Erträge und Aufwendungen

Jahresrückblick 2008



GREENPEACE

www.greenpeace.de

Klimaschutz – es muss schneller vorangehen



Kohlekraftwerke stoßen bei der Energieerzeugung am meisten klimaschädliches CO₂ aus. Deswegen protestiert Greenpeace 2008 europaweit gegen den Neubau von Kohlekraftwerken (hier Janschwalde).

Den Schwung des Klimajahres 2007 haben wir für das Jahr 2008 genutzt. Greenpeace hat Politik und Wirtschaft ausdauernd gedrängt, dem Schutz des Klimas höchste Bedeutung beizumessen – und wir haben Widersprüche aufgedeckt. Deutschland hat erklärt, im Jahr 2020 40 Prozent weniger CO₂ auszustoßen als 1990. Dies wird mit den derzeitigen Maßnahmen nicht gelingen. Unsere Klimakampagne hat sich daher gegen den Bau neuer Kohlekraftwerke gerichtet, besonders gegen die des Energiekonzerns Vattenfall – denn kein Energiekonzern hinterlässt bei der Stromerzeugung mehr CO₂. Greenpeace ist auch gegen den CO₂-Ausstoß bei Fahrzeugen vorgegangen, insbesondere gegen die großen Spritfresser und ihre steuerliche Bevorzugung als Dienstwagen. Darin ist die widersprüchliche Klimapolitik ebenso gut zu erken-

nen wie in der Förderung des Agrosprits, dessen Herstellung die Anbauflächen für Lebensmittel verringert und wertvollen Urwald vernichtet. Allein die Vernichtung der Urwälder macht rund 20 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes aus. Deswegen hat sich Greenpeace für die Erkenntnis „Urwaldschutz ist Klimaschutz“ eingesetzt. Wir freuen uns sehr, dass es uns auf dem EU-Gipfel über den Schutz der Artenvielfalt in Bonn gelungen ist, ein Finanzierungsprogramm zur Rettung der letzten Urwälder anzustoßen. Eine unangenehme Überraschung ist hingegen, dass die veraltete Atomkraft erneut als Lösung gegen den Klimawandel propagiert wird. Begleitet wurde dies durch das Märchen von einer Stromlücke, die Deutschland beim Ausstieg aus der Atomkraft und der Verhinderung weiterer

Kohlekraftwerke drohe. Greenpeace hat die falschen Argumente mit dem Energieszenario Plan B widerlegt: Energieeinsparung, Effizienz und der Ausbau der Erneuerbaren Energien sind die Schlüssel zu einer sicheren Energieversorgung und zum Klimaschutz. Greenpeace hat sich weiterhin für die Einrichtung echter Meeresschutzgebiete eingesetzt. Aktivisten haben in der Nordsee tonnenschwere Steine auf dem Grund des Sylter Außenriffs platziert. Sie schützen das Gebiet vor der Zerstörung durch die Grundschleppnetzfischerei. 2008 haben wir auch wieder gegen den japanischen Walfang im Südpolarmeer gekämpft. Schwer getroffen hat es unsere beiden japanischen Kollegen Junichi Sato und Toru Suzuki. Sie stehen in Japan vor Gericht, da sie beim Aufdecken eines Skandals rund um das Walfangprogramm

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich, politisch und finanziell unabhängig und nimmt keine Gelder von Regierungen, Parteien oder der Industrie.

➔ Die finanzielle Unabhängigkeit unterscheidet Greenpeace wesentlich von vielen anderen Umweltschutzorganisationen, die sich für Geld von Industrie oder Politik abhängig machen. Greenpeace legt sich mit den größten Konzernen an – wer traut sich das heute noch?

➔ Greenpeace ist gemeinnützig: Der Status der Gemeinnützigkeit ist in Deutschland mit einigen Privilegien, u.a. mit dem Recht auf Ausstellung von Spendenbescheinigungen verbunden, die die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden fördern und erleichtern.



Geschäftsführerin Brigitte Behrens (rechts) setzt sich nicht nur am grünen Tisch, sondern auch bei Aktionen für Greenpeace ein.

wichtige Beweismittel sichergestellt haben. Die Behörden bezeichnen dies als Diebstahl. Ich war selbst mit weiteren Kollegen in Japan, um auf diesen Justizskandal hinzuweisen. Ein für Greenpeace einmaliges Projekt ist im Jahr 2008 gestartet: Im neuen Ozeaneum in Stralsund ist die Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“ mit Walmodellen in Originalgröße zu sehen. Greenpeace hat diese Ausstellung konzipiert und finanziert, um den Menschen die Schönheit der Ozeane zu zeigen.

Viel Bewegung gibt es bei unserer Arbeit für eine nachhaltige Landwirtschaft. Die Greenpeace-Kampagne gegen Pestizide in Obst und Gemüse hat alle großen deutschen Handelsketten sowie viele Produzenten im In- und Ausland dazu gebracht, den Pestizideinsatz zu verringern. Dies belegt, dass die Wirtschaft oft nur auf Druck etwas verändert. Dass wir solche Erfolge erreichen können, machen die Förderer von Greenpeace möglich, weil sie uns unterstützen. Herzlichen Dank dafür!

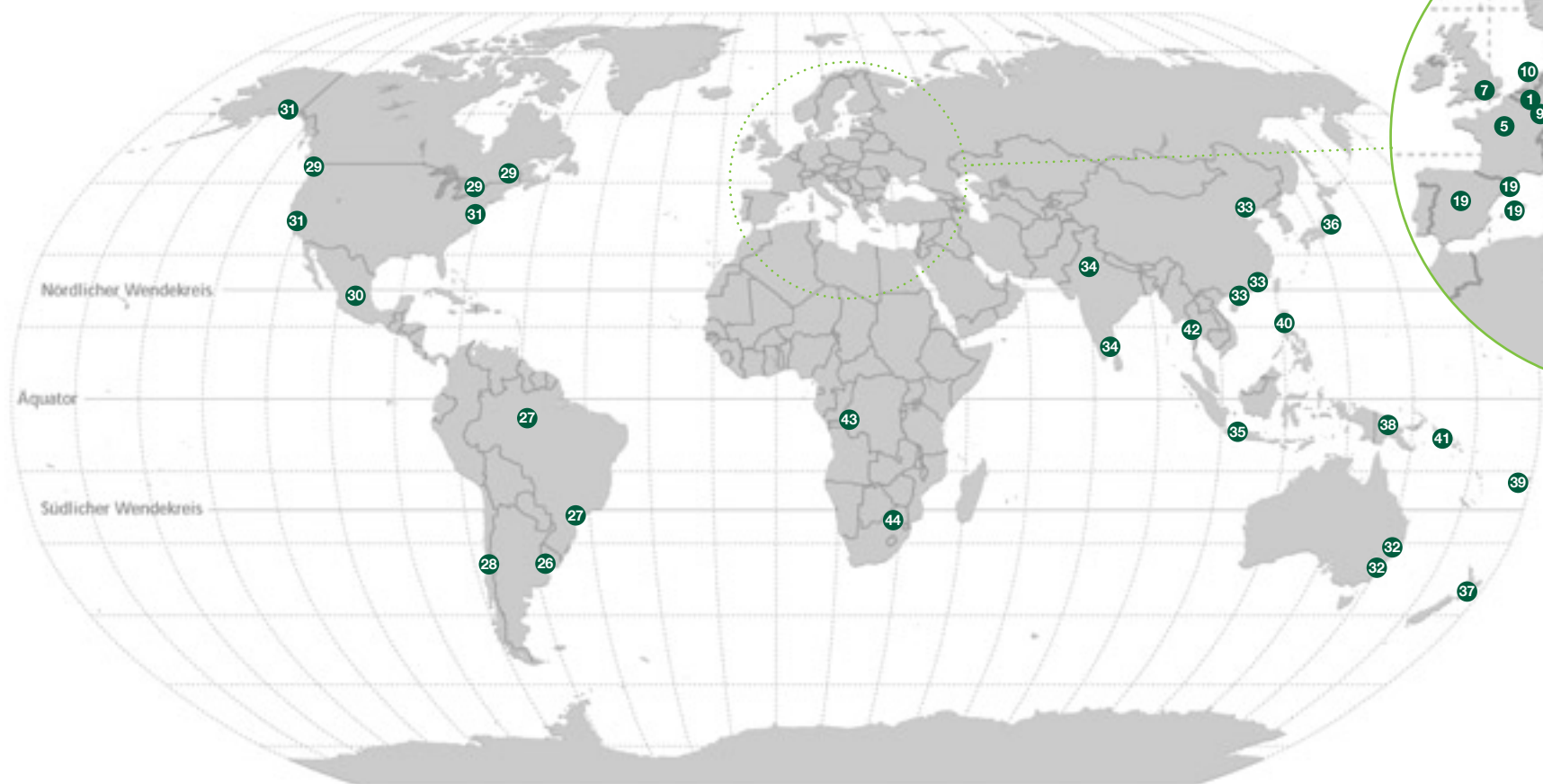
Sie helfen uns mit Spenden, aber auch mit Ihrer Unterschrift bei Kampagnen. Künftig bieten wir noch mehr Gelegenheiten, sich im Internet zu beteiligen, um auch kurzfristig etwas zu bewegen. Bitte sprechen Sie mit Freunden und Bekannten und regen sie an, sich zusammen mit uns zu engagieren. Gerade jetzt ist das dringend notwendig: Angesichts der Wirtschaftslage verhalten sich etliche so, als sei Klimaschutz weniger wichtig. Dabei ist der Klimawandel die größere Krise, denn wir haben nur eine Erde. Es ist längst bewiesen, dass die Kosten für den Klimaschutz viel geringer sind als die Folgekosten, die Stürme, Überschwemmungen und Ernteausfälle mit sich bringen werden. Wir müssen aber viele sein, damit diese Botschaft auch gehört wird.

Herzlichst, Ihre Brigitte Behrens

Geschäftsführerin
Greenpeace Deutschland

Umweltschutz weltweit: Greenpeace International

Greenpeace-Kontakte in aller Welt



- 1 Belgien
Brüssel
- 2 Dänemark
Kopenhagen
- 3 Deutschland
Hamburg, Berlin
- 4 Finnland
Helsinki
- 5 Frankreich
Paris
- 6 Griechenland
Athen
- 7 Großbritannien
London
- 8 Italien
Rom
- 9 Luxemburg
Esch/Alzette
- 10 Niederlande
Amsterdam
- 11 Norwegen
Oslo
- 12 Österreich/Zentral- und Osteuropa
Wien
- 13 Polen
Warschau
- 14 Rumänien
Bukarest
- 15 Russland
Moskau, St. Petersburg
- 16 Schweden
Stockholm
- 17 Schweiz
Zürich
- 18 Slowakei
Bratislava
- 19 Spanien
Madrid, Palma de Mallorca, Barcelona
- 20 Tschechien
Prag
- 21 Ungarn
Budapest
- 22 Israel
Tel Aviv
- 23 Libanon
Beirut
- 24 Mittelmeer
Malta
- 25 Türkei
Istanbul
- 26 Argentinien
Buenos Aires
- 27 Brasilien
São Paulo, Manaus
- 28 Chile
Santiago
- 29 Kanada
Toronto, Montreal, Vancouver
- 30 Mexiko
Mexiko City
- 31 USA
Washington, San Francisco, Anchorage
- 32 Australien
Sydney, Canberra
- 33 China
Hongkong, Peking, Guangzhou
- 34 Indien
Neu Delhi, Bangalore
- 35 Indonesien
Jakarta
- 36 Japan
Tokio
- 37 Neuseeland
Auckland
- 38 Papua Neu Guinea
- 39 Pazifik
Suva/Fidschi
- 40 Philippinen
Quezon City
- 41 Salomonen
- 42 Thailand
Bangkok
- 43 Demokratische Republik Kongo
Kinshasa
- 44 Südafrika
Johannesburg

Die Struktur

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen Halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktionen gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen nationalen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt.

Nationale Greenpeace-Büros¹

Afrika, Argentinien, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Chile, China, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Mittel- und Osteuropa, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechien, USA

▼ Trustees der nationalen Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council²

▼ wählt

Vorstand Greenpeace International

7 Mitglieder

▼ ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationaler Geschäftsführer

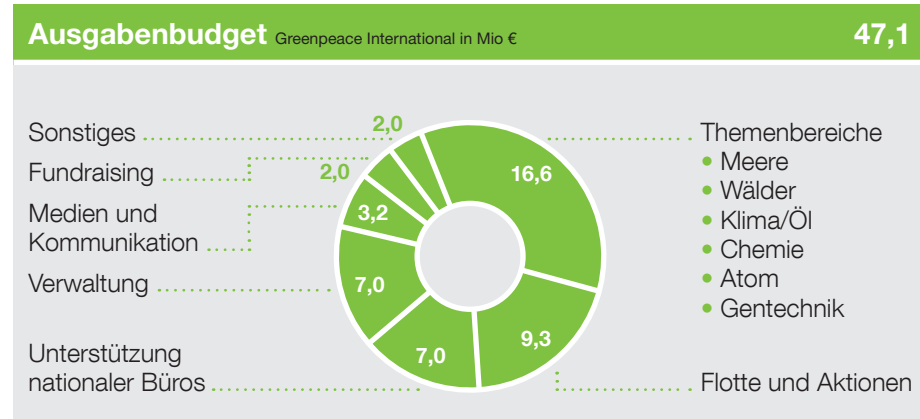
leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

¹ Greenpeace hat 28 nationale und 15 regionale Büros, die zu nationalen und internationalen Umwelt-Themen arbeiten. Darüber hinaus gibt es in weiteren 15 Ländern Greenpeace-Vertretungen, die an Kampagnen mitarbeiten (siehe Karte).
² „Stichting Greenpeace Council“ koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

Das Budget

Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für die weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die Armut es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Aktivitäten gegen die Zerstörung des Regenwaldes in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. Folgende nationale Büros haben sich im Jahr 2008 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt:

Finanzierung internationaler Kampagnen gesamt in Mio €		46,1
Deutschland	<div style="width: 30.5%;"></div>	14,2
Niederlande	<div style="width: 16.2%;"></div>	7,5
Großbritannien	<div style="width: 9.3%;"></div>	4,3
Schweiz	<div style="width: 9.3%;"></div>	4,3
USA	<div style="width: 6.1%;"></div>	3,1
Australien	<div style="width: 4.7%;"></div>	2,3
Andere	<div style="width: 10.4%;"></div>	10,4



Internationale Aktionen 2008 – eine Auswahl



März bis Juni, Pazifik

Weltweit werden die Meere überfischt: Ein Brennpunkt ist der ausbeuterische Thunfischfang im Pazifik. Dagegen protestieren Greenpeacer von März bis Juni mit vielfältigsten Aktionen. Den Fischern des größten Fangschiffs Albatun Tres halten sie beim Verladen ein Banner mit „Stolen fish, stolen future“ entgegen. Das Schiff kann auf einer Fangfahrt bis zu 3.000 Tonnen Fisch verfrachten. Aktionen richten sich auch gegen Trawler aus den USA und China. Dabei werden immer wieder auch Meeresschutzgebiete gefordert, in denen sich Fischpopulationen fortpflanzen und erholen können.



September bis Dezember, Washington/Poznan

Die Polarbären verlieren durch den Klimawandel ihren Lebensraum. Um auf das weltweite Klimaproblem hinzuweisen, schlüpfte ein Straßenkünstler für Greenpeace in ein Kostüm. Als obdachloser Eisbär macht er auf die durch den Klimawandel verursachte Eisschmelze aufmerksam: „Brauche mehr Eis, nicht mehr Öl“ fordert er in Washington vor dem Kapitol. Mit der Botschaft „Ich brauche

einen Wechsel und kein Kleingeld“ sitzt der Eisbär im Dezember auch am Eingang der UN-Klimakonferenz im polnischen Poznan.



Oktober bis Dezember, europaweit

Der Bau weiterer Kohlekraftwerke ist eine große Gefahr für das Klima. Ein Drittel des weltweiten Kohlendioxid-Ausstoßes geht auf das Konto der Kohleverstromung. Deswegen protestiert Greenpeace in ganz Europa gegen den Kohleabbau, der auch in der deutschen Klimakampagne im Mittelpunkt steht. Aktivisten wehren sich in Spanien, Italien, England, Tschechien, Polen und in den Niederlanden gegen die klimaschädlichste aller Energiegewinnungen. In Sardinien setzen sie sich in die Schaufeln riesiger Schaufelradbagger, um gegen die Politik und die Konzerne vorzugehen, die nichts für eine nachhaltige Energiegewinnung tun.



November, Johannesburg/Kinshasa

Greenpeace eröffnet zwei afrikanische Büros in Johannesburg (Südafrika) und in Kinshasa (Demokratische Republik

Kongo), um die drängendsten Umweltprobleme des Kontinents – Klimawandel, Abholzung und Überfischung – anzugehen. Obwohl der afrikanische Kontinent bis heute nur minimal zu den Ursachen der globalen Erwärmung beiträgt, gehören die Menschen dort zu den Opfern des Klimawandels. Durch industriellen Holzeinschlag droht der Kongo in den nächsten 40 Jahren bis zu 40 Prozent seines Urwaldes zu verlieren. Südlich der Sahara könnten bis zum Ende dieses Jahrhunderts rund 180 Millionen Menschen an den unkontrollierbaren Folgen der Erderwärmung sterben.



Dezember, Tokio/Hamburg

Vor dem Parlament in Tokio demonstrieren acht Greenpeace-Geschäftsführer von vier Kontinenten (unter ihnen Brigitte Behrens, Deutschland) gegen den japanischen Walfang. Sie fordern die Freilassung der beiden japanischen Umweltaktivisten Junichi Sato (l.) und Toru Suzuki (r.). Die Aktivisten stehen in Japan vor Gericht, da sie beim Aufdecken eines Skandals rund um das japanische Walfangprogramm wichtige Beweismittel sichergestellt haben. Besatzungsmitglieder der japanischen Walfangflotte schmuggeln seit Jahren Walfleisch von Bord der Schiffe und verkaufen es auf eigene Rechnung. Dieser Handel ist illegal. Den beiden Aktivisten gelang es, der Staatsanwaltschaft einen der als persönliches Gepäck gekennzeichneten Kartons zu übergeben. Die Behörden bezeichneten dies als Diebstahl. Beiden drohen bis zu zehn Jahre Haft. Statt die Drahtzieher des Walfleischskandals anzuklagen, nahm die Polizei in Tokio die Ermittlungen gegen Greenpeace auf.

Struktur von Greenpeace Deutschland

➔ Greenpeace lebt vom Mitmachen

Von Jung bis Alt sind deutschlandweit über 3.300 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Sie stellen Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um, setzen sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein. Aber auch viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank aktiver Ehrenamtlicher möglich. Über 3.500 Aktivitäten sind 2008 von Ehrenamtlichen in Deutschland unterstützt worden. Mitmachen kann jeder, der Lust und Zeit hat. Steigen Sie ein!

Rund 564.000 Förderer

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag

39 stimmberechtigte Mitglieder

▼ wählen

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Helmut Haeckel · Michael Hammer · Claudia Hanfland
Sven Olaf Hoffmann (Sprecher) · Georg Schweisfurth · Udo Weiß

▼ ernennt, kontrolliert und entlastet

Geschäftsführung · Kampagnen-Geschäftsführung

Brigitte Behrens · Roland Hipp

▼ Bereiche

Kommunikation/Werbung/Förderer	Kampagnen/Themen	Verwaltung
<ul style="list-style-type: none"> · Presse · Medienarbeit · Fördererservice · Greenpeace-Gruppen-Betreuung · Greenteams · Team50plus 	<ul style="list-style-type: none"> · Spenden-gewinnung · Mailings · Atom · Energie · Öl · Klima · Meere · Wale · Wälder · Artenvielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> · Land-wirtschaft · Gentechnologie · Chemie · Aktion · Finanzen · Buchführung · Recht · EDV · Personal

▲ unterstützen

Etwa 90 Greenpeace-Gruppen

Etwa 3.360 ehrenamtliche Mitglieder leisten Aufklärungsarbeit vor Ort und unterstützen die Kampagnen auf lokaler Ebene

Stand: Dezember 2008

Rund 564.000 Förderer

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Mitgliederversammlung, die derzeit aus 39 stimmberechtigten Mitgliedern besteht und den Aufsichtsrat wählt. Die sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 186 festangestellten Mitarbeiter auf rund 150 vollen Stellen. Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der maximal 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen.

Trustee

Vertreter des deutschen Büros

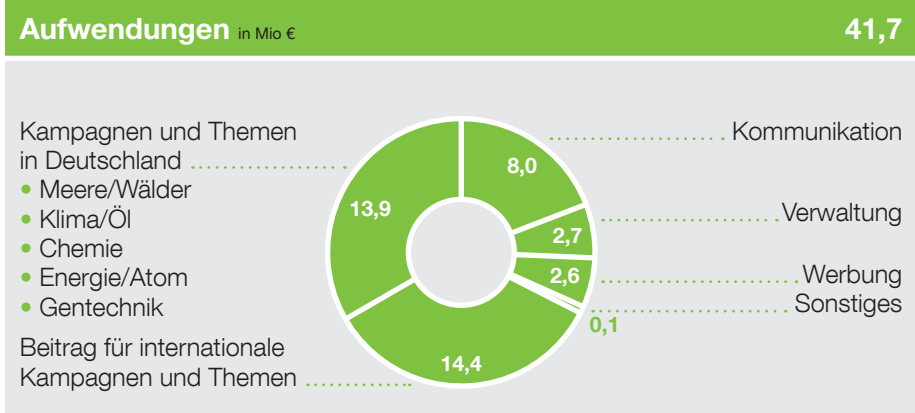
◀ wählt

Greenpeace Deutschland: Erträge und Aufwendungen

Im Jahr 2008 erreichten die Gesamterträge von Greenpeace e. V. 43,6 Millionen Euro. Greenpeace Deutschland finanziert sich zu über 90 Prozent aus Spenden und Förderbeiträgen. Im Dezember 2008 haben 563.735 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Zuwendungen von bis zu 100 Euro. Die breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Greenpeace nimmt kein Geld von der Industrie, dem Staat oder Parteien und akzeptiert kein Sponsoring.

Weitere Einnahmen erzielt Greenpeace aus Erbschaften, Bußgeldern, Sachspenden und Zinserträgen. Den Erträgen von 43,6 Millionen Euro standen Aufwendungen in Höhe von 41,7 Millionen Euro gegenüber. Die Differenz von 1,9 Millionen Euro wurde in die Rücklagen eingestellt. Die Rücklagen garantieren die kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen und ermöglichen es, auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen.

Erträge in Mio €		43,6
Spenden unter € 100		31,7
Spenden unter € 500		6,2
Spenden von € 500 und mehr		2,3
Zinserträge, sonstige Erträge		1,9
Erbschaften		1,3
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,2
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0

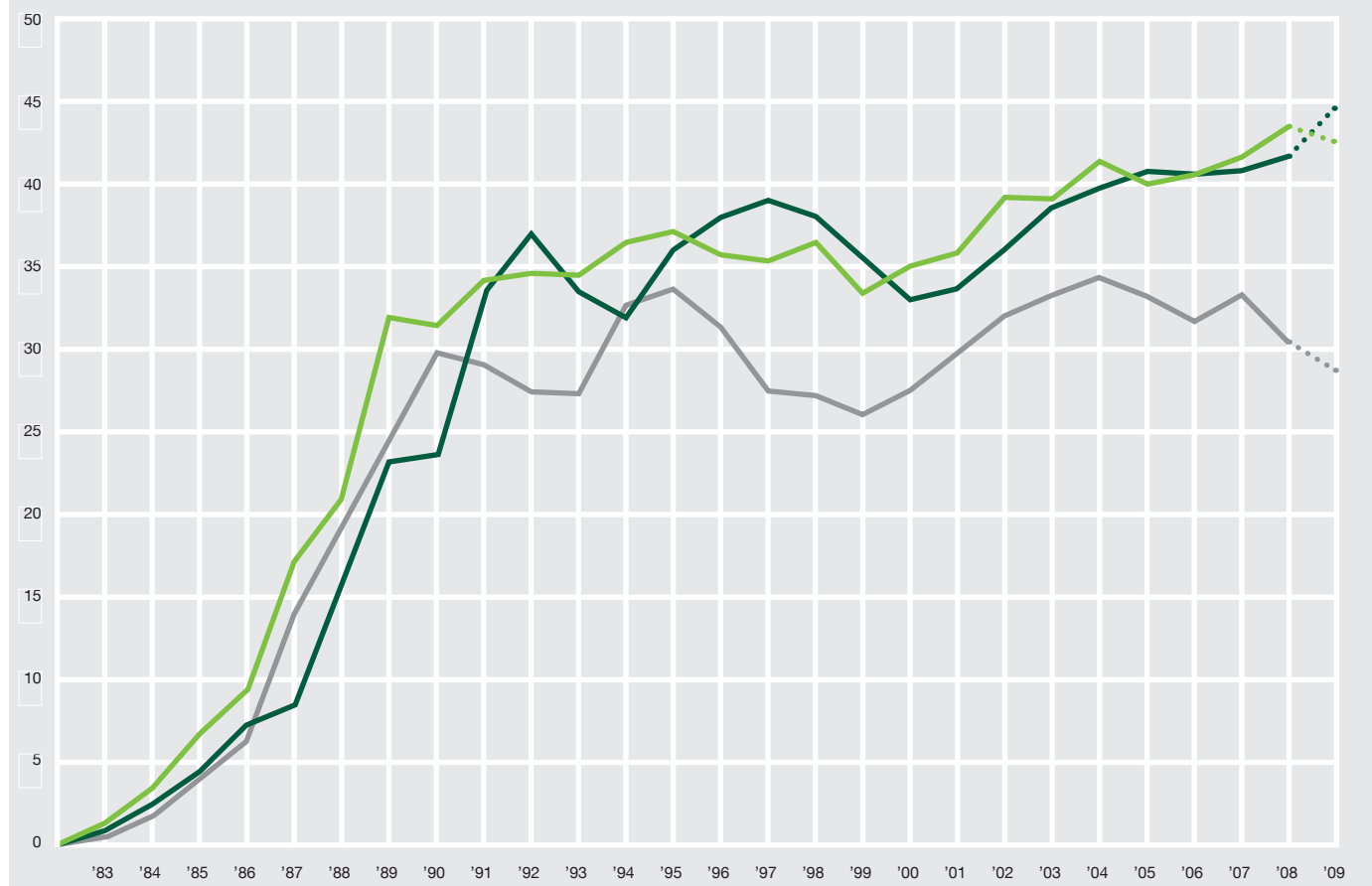


→ Greenpeace lässt sich nicht sponsern

Es greift rasant um sich: Alles wird heute gesponsert. Dass damit schnell die Unabhängigkeit verloren geht, wird leicht übersehen. Immer wieder erleben wir, dass Vertreter anderer Organisationen plötzlich bestimmte Resolutionen nicht mehr mittragen. Meist stecken so genannte Sponsorpartner dahinter. Greenpeace lässt sich weder von der Industrie noch vom Staat oder von Parteien sponsern. Greenpeace lässt sich auch keine Projekte von der EU oder der UNO finanzieren. Greenpeace bleibt völlig unabhängig. Greenpeace ist lediglich abhängig vom Willen seiner Spenderinnen und Spender. Diese Abhängigkeit ist bewusst gewählt und gewollt. Die originale Fundraising-Ethik finden Sie unter: www.greenpeace.de/ueber_uns/finanzen_jahresberichte

Finanzsituation in Mio €

Erträge, Aufwendungen und Rücklagen (ohne Anlagevermögen)* seit 1983



— Erträge
— Aufwendungen
— Rücklagen ohne Anlagevermögen

* Nicht enthalten: Rücklagen für bereits getätigte Investitionen (diese entsprechen dem Restbuchwert der immateriellen Vermögensgegenstände und des Sachanlagevermögens)

Deutsche Aktionen 2008 – eine Auswahl



immer in der Europäischen Union erlaubt sind. Einige der Substanzen, die auf Obst, Gemüse und Getreide gesprüht werden, können Krebs auslösen, die Fortpflanzung beeinträchtigen oder das Hormonsystem schädigen. Für die Studie wurden über 1.000 der weltweit eingesetzten Spritzmittel unter die Lupe genommen. Greenpeace fordert Politik und Chemieindustrie auf, endlich Gesundheit und Umweltschutz Priorität einzuräumen. Für die Pestizid-Arbeit erhält Greenpeace 2008 den „Preis von Almeria“ (Foto).

Januar, Autobahn A7

Greenpeacer drosseln den Verkehr für den Klimaschutz: Dazu stellen sie an einem 25 Kilometer langen Abschnitt der A7 Verkehrsschilder mit „120 – Klimaschutz“ auf. Die Aktion findet bewusst im Wahlkreis von Sigmar Gabriel (SPD) statt, um den Bundesumweltminister zu bestärken, ein verbindliches Tempolimit einzuführen. Auf zwei Dritteln der deutschen 12.300 Autobahnkilometer darf noch unbeschränkt gerast werden. Durch Tempo 120 ließen sich jährlich etwa drei Millionen Tonnen CO₂ einsparen und die Zahl der Verkehrsunfälle deutlich senken.



März, Hamburg

Aus Protest gegen die geplanten Kohlekraftwerke in Hamburg-Moorburg, Berlin und im sächsischen Boxberg stellen Greenpeace-Aktivistinnen dem Energiekonzern Vattenfall einen Dinosaurier aus rostigem Stahl-Schrott vor die Tür: Das fünf Meter hohe und eine Tonne schwere Urzeitmonster steht für die unzeitgemäße und schmutzige Technik von Kohlekraftwerken. „Schluss mit der Dinosaurier-technik. Kein Kohlekraftwerk Moorburg“ mahnen die Banner. Schon heute zählen die Vattenfall-Kohlekraftwerke zu Deutschlands stärksten CO₂-Produzenten. Die Neubauten werden jährlich zusätzliche 18,2 Millionen Tonnen Kohlendioxid in die Luft blasen.

Mai, deutschlandweit

Urwaldkiller Holzhandel: Bundesweit werden in deutschen Baumärkten und Holzhandlungen Produkte aus illegaler



Urwaldabholzung verkauft. So das Ergebnis einer Greenpeace-Recherche. Die in 700 Geschäften gefundenen Produkte aus beispielsweise Teak, Bangkirai oder Akazie stammen großteils aus Urwaldraubbau oder Plantagen, für die Urwald zerstört wurde. Für Bodenbeläge wie Parkett, Dielen und Terrassenböden, aber auch für Möbel und Gartenmöbel werden Holzarten aus Urwaldzerstörung verwendet. In Deutschland bieten vor allem die Firma HolzLand und die Baumärkte Hammer und Hagebau unzertifiziertes Tropenholz an. Allein das von allen Umweltverbänden anerkannte Siegel des Forest Stewardship Council (FSC) garantiert Holzprodukte aus ökologisch und sozial gerechter Waldwirtschaft. Greenpeacer präsentieren Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) anlässlich der Umweltministerkonferenz in Mainz die Recherche-Ergebnisse.



August bis September, Sylter Außenriff

Das Sylter Außenriff, ein rund 5.000 Quadratmeter großes Gebiet in der Deutschen Bucht, ist als EU-Meeresschutzgebiet Natura 2000 ausgezeichnet. Dennoch wird es täglich wirtschaftlich genutzt: Im Schutzgebiet wird Sand und Kies abge-

baut, wobei in den schweren Saugbaggern unzählige Meerestiere umkommen. Auch mit der Grundschieppnetzfisherei werden die Böden dort regelrecht umgepflügt. Zum Schutz des Riffs hat Greenpeace 1.000 tonnenschwere Natursteine organisiert, die an den Rändern des Gebiets versenkt werden. Aktivisten an Bord der Beluga II, der Argus und eines Lastschiffs sind tagelang im Einsatz. Greenpeace fordert vom Bundesumweltministerium, dass Fischerei und Kiesabbau im Sylter Außenriff konsequent verboten werden.



September, Hamburg

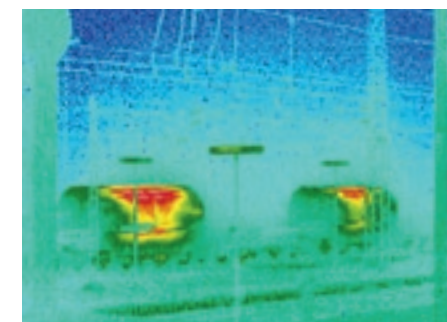
Der neue Fischatgeber mit dem Titel „Fisch – beliebt, aber bedroht“ wird der Presse vorgestellt. Das Heft enthält Informationen zur aktuellen Krisenlage der Meere und der Fischerei, etwa zu zerstörerischen Fangmethoden und Überfischung. Herzstück des Ratgebers ist eine Fischliste, die den Verbrauchern Tipps gibt, welche von über 40 Fischarten sie noch bedenkenlich kaufen und essen können und welche nicht. Kriterien wie nachhaltige oder nicht-nachhaltige Befischung spielen dabei eine zentrale Rolle. Blau gekennzeichnet sind Fischarten, die nachhaltig gefangen sind, rot markierte Arten sind bereits überfischt oder stehen gar kurz vor der Ausrottung.



September, Dresden

Deutschlands Autokonzerne sollen endlich leichtere Modelle bauen, die deutlich weniger Sprit verbrauchen und damit

weniger CO₂ ausstoßen. Vor der Dresdner Frauenkirche demonstrieren Greenpeacer gegen die klimaschädliche Firmenpolitik der Daimler AG mit einem Plakat „Abspecken fürs Klima!“ und einem „Klimaschwein“. Mit einem Topf rosa Wasserfarbe und weiteren Schweine-Merkmalen wird ein Geländewagen der Mercedes M-Klasse verkleidet.



November, Bahnhof Wörth/Rhein

Mit einer wärmeempfindlichen Infrarot-Kamera hat Greenpeace den Atomüll-Transport von La Hague in Richtung des Zwischenlagers Gorleben an der französischen Grenze fotografiert. Die Fotos geben Hinweise darauf, dass von den französischen Behältern (TN 85), in denen hochradioaktiv abgebrannte Brennstäbe lagern, Wärme und demnach eine gefährliche radioaktive Strahlung ausgeht. Die Infrarot-Kamera stellt unterschiedliche Temperaturen durch verschiedene Farben dar. Bei den TN 85 handelt es sich um neue Castor-Behälter, die im Vergleich deutlich mehr Neutronenstrahlung freisetzen als die alten Behälter.

November, Hamburg

Verbraucher wollen Milch ohne Gentechnik: Rund 85 Prozent der Verbraucher in Deutschland wollen auch, dass Milchkühe kein gentechnisch verändertes Futter erhalten. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage, die Greenpeace bei der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Auftrag gegeben hat. Demnach wären 80 Prozent der Verbraucher bereit,



mehr Geld für Milchprodukte ohne Gentechnik zu zahlen. Zwei Drittel der 1.000 Befragten würden Produkte mit dem Hinweis „ohne Gentechnik“ bevorzugt kaufen. Greenpeace fordert die deutsche Milchindustrie auf, Genpflanzen aus der gesamten Produktion zu verbannen und startet in 26 Städten eine Verbraucher-Mitmachaktion: „Der Cent macht's – Milch ohne Gentechnik“. Verbraucher schicken Molkereien wie Weihenstephan oder Bärenmarke einen Cent, um den Unternehmen zu zeigen, dass sie Milch ohne Gentechnik wollen, und zwar zu fairen Preisen für die Bauern.



Dezember, Cottbus/Jänschwalde

Greenpeacer demonstrieren im Braunkohletagebau Jänschwalde gegen die weitere Nutzung des extrem klimaschädlichen Energieträgers Braunkohle. Sie stellen sich direkt vor die Maschine und breiten ein Banner vor den Schaufeln des Abraumbaggers aus. Mit ihrer Aktion unterstützen sie das Volksbegehren gegen neue Braunkohletagebaue in Brandenburg. Wegen seines hohen Anteils an Braunkohlestrom liegt das Bundesland derzeit bundesweit auf dem unruhigsten Platz eins beim Pro-Kopf-Ausstoß von Treibhausgasen. Auf jeden Brandenburger kommen über 20 Tonnen CO₂ pro Jahr, mehr als doppelt so viel wie im Bundesdurchschnitt. Greenpeace fordert von den europäischen Regierungen den Ausstieg aus der Kohlekraft bis spätestens 2040.



Februar, Hamburg

Ende Januar macht Greenpeace öffentlich, dass staatliche Labors die Hälfte der bislang bekannten Pestizide nicht nachweisen können, weil Testverfahren fehlen. Im Februar folgt der nächste Paukenschlag: Greenpeace veröffentlicht eine Studie mit einer Schwarzen Liste von 327 gefährlichen Pestiziden, von denen 168 noch

Für unser Klima: Den Erneuerbaren Energien gehört die Zukunft



Greenpeacer überzeugen Autokonzerne: Dicke Limousinen, die viel Sprit verbrauchen und somit auch viel CO₂ ausstoßen, sind Klimaschweine.

Problem erkannt, heißt nicht gebannt: Der Klimaschutz ist inzwischen zwar in aller Munde, einige Energieversorger, Politiker und Konzerne reagieren aber immer noch halbherzig und halten an fossilen Energien und an alten, gefährlichen Technologien fest. So gab es auch 2008 für Greenpeace viel zu tun, um die Bedeutung des Klimawandels für das Überleben der Menschen, Tiere und unzähligen Pflanzenarten auf unserem Globus wachzuhalten.

Welchen Einfluss unser Energieverbrauch auf das Klima hat und welche Möglichkeiten bestehen, Deutschland intelligent und nachhaltig mit Energie zu versorgen, zeigt Greenpeace mit seinem Konzept „Klimaschutz: Plan B“ gleich Anfang des Jahres 2008. In der Studie, die einen Plan

bis 2020 ausarbeitet, wird deutlich, wie Erneuerbare Energien und Einsparungen unseren Energiebedarf decken können. Atom- und Kohlekraft haben darin natürlich keinen Platz. Druck und Verteilung dieser Studie zur nachhaltigen Energieversorgung kosten rund 19.000 Euro.

Kohle ist Gift für das Klima

Um das Konzept einer nachhaltigen Energieversorgung Wirklichkeit werden zu lassen, engagieren sich Greenpeace-Aktivist:innen 2008 kontinuierlich gegen neue deutsche Kohlekraftwerke. Weil bei der Energiegewinnung durch Kohle am meisten Kohlendioxid ausgestoßen wird, ist Kohle der klimafeindlichste Energieträger. Die größten Kohlekraftwerke sollen in Hamburg Moorburg, in Berlin und im sächsischen Boxberg gebaut werden. Deswegen machen Greenpeacer während

des Länderwahlkampfes in Hamburg auf den Missstand aufmerksam: „Merkel, von Beust: Klimaschutz predigen, Kohlekraft bauen – was für eine Heuchelei!“ Sie fordern Akteneinsicht, stellen dem Energiekonzern Vattenfall einen Dinosaurier aus rostigem Stahl-Schrott vor die Tür – als Symbol für seine veraltete Steinzeittechnik. Trotzdem wird Moorburg von der ersten schwarz-grünen Regierungskoalition Deutschlands im September 2008 genehmigt. Der Greenpeace-Protest richtet sich auch gegen eine Vattenfall-Werbekampagne, mit der sich der Energieerzeuger unter dem irreführenden Titel „Klimaunterschrift“ „grün waschen“ möchte. Greenpeace konterkariert die Online-Kampagne mit einer äußerlich fast identischen Website, die Vattenfall inhaltlich widerspricht und die richtigen Fakten öffentlich macht.



Dafür setzt sich Greenpeace ein: Erneuerbare Energien sind klimafreundlich, ausreichend vorhanden und schaffen Arbeitsplätze.



Brot statt Biosprit: Protest gegen die verfehlte Kraftstoff-Politik von CDU und SPD.

Greenpeacer setzen auch der direkten Kundenwerbung des Konzerns an Orten wie dem Hamburger Hauptbahnhof etwas entgegen: Mit Greenpeace-Broschüren klären sie die Passanten über den sinnvollen Umgang mit Energie auf.

Braunkohle: klimaschädlichster Energieträger

Außerdem unterstützt Greenpeace ein Volksbegehren im Land Brandenburg, um in der Lausitz neue Braunkohle-Tagebaue zu verhindern. Vor der Staatskanzlei von Ministerpräsident Platzeck in Potsdam mahnen Aktivist:innen: „Braunkohle zerstört unsere Zukunft!“ Sie verteilen Flugblätter und informieren die Bürger über das Volksbegehren und über Braunkohle, den klimaschädlichsten Energieträger überhaupt. Die zahlreichen Aktionen und deutschlandweiten Einsätze der ehrenamt-

lichen Gruppen zum Thema Kohle kosten rund 162.000 Euro.

Agrosprit ist nicht bio

Auch gegen den so genannten „Biosprit“ geht Greenpeace vor. Denn für den Biozusatz werden häufig riesige Urwaldgebiete vernichtet, um auf der Fläche Ölpflanzen in Monokulturen anzubauen. Wenn wertvolle Bäume fallen, hilft Agrosprit dem Klima nicht. Protest also in den Anbauländern, aber auch in Deutschland, das die Rohstoffe z. B. aus Argentinien importiert: Vor dem Bundesumweltministerium in Berlin fordern Aktivist:innen Minister Sigmar Gabriel auf, seine Kraftstoff-Politik zu verändern. Vor den Parteizentralen von CDU und SPD machen sie deutlich, dass der Anbau von Pflanzen für Agrosprit die Lebensmittel verteuern und dadurch Hungersnöte verstärken könnte. Für die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Biosprit“ investiert Greenpeace rund 22.000 Euro.

Kein Steuergeld für Spritfresser

Schon lange hat Greenpeace ein Konzept für sparsame Autos in der Tasche. Auf Deutschlands Straßen sind aber immer noch viele schwere Limousinen, klima-

schädliche Spritfresser also, unterwegs. Ein Grund dafür ist eine verfehlte Steuerpolitik für Dienstwagen: Anschaffungs- und Betriebskosten können in Deutschland vollständig von der Steuer abgesetzt werden, egal um welchen Fahrzeugtyp es sich handelt. Greenpeace führt typische Geschäftswagen vor, protestiert bei Autobauern mit klimaschädlicher Firmenpolitik und fordert eine Reform der Dienstwagenbesteuerung. Auch die Greenpeace-Jugendgruppen machen sich für das Thema stark: Aus ganz Deutschland versammeln sie sich beispielsweise in der Innenstadt von Hannover zum „Herbststurm“. Rund 200 junge Umweltschützer protestieren mit fantasievollen Kostümen und Aktionen gegen klimaschädliche Autos. Nach dem Motto „Die Welt mit Füßen treten“ fahren sie mit Bobby-Cars über eine Weltkarte. Eine aufgepustete „kranke“ Weltkugel wird in ein Krankenhausbett gelegt, das Fieberthermometer zeigt erhöhte Temperatur an. Für die Aktivitäten der Jugendlichen, die Greenpeace-Öffentlichkeitsarbeit und die Proteste bei Autobauern fallen 2008 Kosten in Höhe von circa 169.000 Euro an.

Urwälder erhalten unser Weltklima



Zwei Milliarden Euro fordert Greenpeace von der deutschen Regierung für den Urwaldschutz. Damit können Schwellenländer ihre Wälder erhalten, statt sie zu vernichten.

Ein Fünftel der weltweiten Treibhausgase stammen derzeit aus der Vernichtung von Wäldern. Waldzerstörung erzeugt demnach mehr klimaschädliche Gase als alle Autos und Flugzeuge der Welt zusammen.

Dabei sind Urwälder die Klimaanlage unseres Planeten und die Schatzkammern der Artenvielfalt. Greenpeace ist überzeugt, dass sich Klimawandel und Artenverlust nur bremsen lassen, wenn die Industrieländer ausreichend Geld für ein globales Netz von Waldschutzgebieten bereitstellen. Denn: Urwaldschutz ist Klimaschutz!

Kids for Earth in Aktion

Ab März 2008 engagieren sich besonders die „Kids for Earth“ von Greenpeace für den Schutz der letzten Urwälder und des

Klimas. Die Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren sammeln Unterschriften, organisieren in ihren Schulen Ausstellungen mit selbstgemalten und -gebastelten Urwaldmotiven. „Urwaldschutz ist Klimaschutz“, lautet auch ihre zentrale Botschaft: „Schützt die Urwälder deshalb jetzt!“

2 Milliarden für die Urwälder

Unter diesem Motto fordert Greenpeace im Mai 2008 die Bundesregierung vor der UN-Biodiversitätskonferenz (CBD) auf, jährlich zwei Milliarden Euro für Urwaldschutzgebiete zu investieren. Internationale Experten von Greenpeace begleiten die Verhandlungen zum Schutz der Wälder: Bundeskanzlerin Angela Merkel sollte als Gastgeberin der UN-Konferenz Vorreiterin sein und sich für diese Finanzierung starkmachen. Zudem fordert Greenpeace,



Kids übergeben Umweltminister Sigmar Gabriel 115.000 Unterschriften für den Urwaldschutz.

dass keine Urwälder für den Anbau von so genanntem „Biosprit“ oder durch illegalen Holzeinschlag zerstört werden.

Kinder auf der CBD

Zum Auftakt der CBD am 19. Mai kommen die „Kids for Earth“ zum Einsatz: 500 Kinder aus Spanien, Holland, Brasilien, der Schweiz und Deutschland demonstrieren vor dem Konferenzgebäude in Bonn. Paul Lüdemann (13) aus Delmenhorst bei Bremen fordert bei der Eröffnungszeremonie von den Regierungsvertretern: „Wir Kids for Earth wollen, dass die in Bonn versammelten Politiker endlich die Zerstörung der letzten Urwaldparadiese beenden.“ Nach der Rede überreichen die Greenpeace-Kinder Umweltminister Sigmar Gabriel (SPD) 115.000 Unterschriften: Tausende Bürger verlangen von der deutschen Regierung mehr Urwald- und Klimaschutz. 2008 investiert Greenpeace circa 546.000 Euro in die Arbeit zum Schutz der Urwälder sowie alle Aktionen rund um die UN-Konferenz CBD.

Ausstellung in Stralsund: „1:1 Riesen der Meere“

Greenpeace und das Deutsche Meeresmuseum kooperieren



Rund 565.000 Besucher kamen in der zweiten Jahreshälfte 2008 in das Ozeaneum in Stralsund.

Mit einzigartigen Exponaten, den „1:1 Riesen der Meere“, interessiert Greenpeace im Ozeaneum in Stralsund viele Menschen für den weltweiten Meeresschutz. Seit Juli 2008 präsentiert die Umweltschutzorganisation Europas größte Wal-Ausstellung.

Lebensgroße Nachbildungen der Meeressäuger, mit Hilfe von Multimedia in Szene gesetzt, entführen die Betrachter in den Lebensraum der Meeresriesen, begeistern für ihre Schönheit und Eleganz.

Lebensgroße Exponate

Neben einem 26 Meter langen Blauwal und einem 16 Meter langen Buckelwalweibchen mit Kalb sind ein Orca und eine Riesenalge zu sehen. Auch das Exponat eines Pottwals im Kampf mit einem Riesenkalmars ist drei Monate nach der Eröffnung im Oktober 2008 in die riesige Halle eingezogen. Neben der Faszination für die Unterwasserwelt vermittelt Greenpeace auf drei Galerieebenen der Ausstellung ebenso die Bedrohung der Meere durch den Menschen: beispielsweise durch



Modelle eines Pottwals und eines Riesenkalmars in Originalgröße in der Greenpeace-Ausstellung des Ozeaneums.

die ausbeuterische Fischerei oder den menschengemachten Klimawandel. Am Ende des Rundgangs warten vertiefende Informationen und Angebote zu Mitmachaktionen auf Besucher, die sich persönlich für den Meeresschutz einsetzen möchten.

Der Atlantik vor unseren Augen

Der Beitrag von Greenpeace macht ungefähr ein Fünftel der Ausstellungsfläche im Ozeaneum aus, das als Mischung aus Erlebnisausstellung und großem Aquarienbereich mit 39 Schaubecken konzipiert ist. Besondere Attraktion ist das 2,6 Millionen Liter fassende offene Atlantikbecken mit einer großen Panoramascheibe. Der finanzielle Beitrag von Greenpeace zu dieser Ausstellung liegt bei 1,45 Millionen Euro. Allein die Walmodelle haben circa eine Million Euro für Material und Bearbeitung gekostet, die anderen Exponate und Vitrineneinbauten, die Filme, Fotos und Toninstallationen schlugen nochmals mit rund 450.000 Euro zu Buche.

Ökologie groß geschrieben

Greenpeace hat diese Gelegenheit zur Kooperation unter anderem wahrgenommen, weil sich das Deutsche Meeresmuseum als guter Partner für ein ökologisches Ozeaneum erwiesen hat. Für die Aquarientechnik, Energieversorgung, bei Baumaterialien und Gastronomie wurden umweltfreundliche Konzepte umgesetzt: Ökostrom, PVC-freie Kabel, Rohre, Bodenbeläge und FSC-zertifizierte Hölzer, H-FCKW- und FKW-freie Kühlanlagen, Recyclingpapier für Broschüren und vieles mehr. Auch bei der Auswahl der Tiere und ihrer Haltung haben sich die beiden Partner auf strenge Kriterien geeinigt: Vom Aussterben bedrohte Arten dürfen nicht zur Schau gestellt werden. Ebenso werden keine Exoten, etwa tropische Korallenfische, Meeresschildkröten oder marine Säugetiere, wie Robben oder Kleinwale, gezeigt. Alle Tiere müssen in einer dem natürlichen Lebensraum nachgestalteten Umgebung gehalten werden, die dem neuesten Stand der Wissenschaft entspricht.

Gewinn- und Verlustrechnung

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist auch auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, nicht zuletzt durch den Hinweis auf verbundene Unternehmen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt und als deutscher Lizenzhalter des Namens ‚Greenpeace‘ für Drittfirmen fungiert, zum Beispiel für umweltschonende Produkte wie Kalender und Schulhefte aus Recyclingpapier. Die Greenpeace energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf

Genossenschaftsanteile. An der Umweltstiftung Greenpeace ist Greenpeace e. V. finanziell nicht beteiligt. Alle drei Unternehmungen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. Zuwendungen oder Gewinnausschüttungen an Greenpeace e. V. gab es im Jahr 2008 nicht. Weiterhin kooperieren der Greenpeace e. V. und die Umweltstiftung Greenpeace mit dem Tierpark Arche Warder. Weitere Informationen dazu finden Sie als Link zu den Organisationen auf unserer Homepage:

www.greenpeace.de

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2008

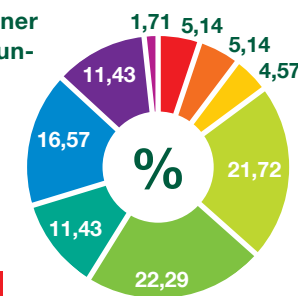
Erträge in Tausend €	2008	2007
Beiträge und Spenden		
I. Geldspenden	40.164	38.542
II. Erbschaften	1.336	1.413
III. Bußgelder	179	139
IV. Dienstleistungsspenden und Sachspenden	12	12
	41.691	40.106
Sonstige Erträge	422	557
Zinsergebnis	1.520	1.367
Gesamterträge	43.633	42.030
Netto-Entnahmen aus den Rücklagen	0	0
Summe	43.633	42.030

Kommentar zur Gewinn- und Verlustrechnung

Erfreulicherweise hat Greenpeace Deutschland 2008 mehr Spenden als erwartet erhalten. Dieses Plus verdanken wir unseren vielen Förderern. Sie halten uns durch dick und dünn die Treue, auch dann, wenn es in Krisenphasen besonders nötig ist. Und sie werden immer mehr: Mit nur leichten Schwankungen wachsen die Fördererzahlen von Greenpeace Deutschland seit Jahren stetig an. Daraus resultieren auch die höheren Werbekosten: Um alle Förderer regelmäßig zu informieren und direkt anzusprechen, sind diese Ausgaben in 2008 gestiegen. Sie bewegen sich mit 6,1 Prozent der Spendeneinnahmen für gemeinnützige Organisationen im vorbildlichen Bereich. Greenpeace Deutschland hatte in 2008 mehr Einnahmen als Ausgaben in Höhe von 1,9 Millionen Euro. Dieses Jahresergebnis fällt relativ hoch aus: Ein wesentlicher Grund, warum es zu einem Überschuss kommen kann, ist, dass Greenpeace sich jedes Jahr bis Dezember eine große Reserve für Unfälle und Katastrophen zurückbehält – man denke

➔ Gehaltsmodell bei Greenpeace

Greenpeace hat ein 11-stufiges Gehaltsmodell: Auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden verdient eine Aushilfe in der geringsten Stufe 1.944,80 Euro und ein Bereichsleiter mit mindestens 3-jähriger Zugehörigkeit und entsprechender Qualifikation auf der höchsten Stufe bis zu 5.410,38 Euro. 2008 wurde als niedrigstes Gehalt die Stufe drei mit 2.385,61 Euro bezahlt.



Gehaltsstufen: **3** **4** **5** **6** **7** **8** **9** **10** **11**

Aufwendungen in Tausend €	2008	2007
Kampagnenkosten		
Nationale Aktionen und Projekte: Informationskampagnen, Aktionsaufrufe für Kampagnen, Studien, Rechercheaufträge	13.916	14.108
Internationale Aktionen und Projekte	14.352	13.305
	28.268	27.413
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.225	1.218
Fördererbetreuung	3.021	2.847
Informationsmedien: z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit	3.806	3.520
	8.052	7.585
Werbekosten	2.565	2.083
Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Standwerbung, Neuförderergewinnung		
Verwaltungskosten	2.732	3.506
Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabteilung, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren		
Sonstige Aufwendungen	115	190
Gesamtaufwendungen	41.732	40.777
Netto-Einstellung in Rücklagen	1.901	1.253
Summe	43.633	42.030

an Großeinsätze wie zum Beispiel Tankerunglücke, bei denen Greenpeace vor Ort unterstützt, oder das Hochwasser an der Elbe im August 2003. Kommt es nicht zu solch einem Großeinsatz, schlägt sich das am Jahresende in den Finanzen nieder. Genauso kann es zu Verschiebungen von Projekten kommen, die ursprünglich für die zweite Jahreshälfte geplant werden, sich dann aber doch in das nächste Jahr verzögern. Dies traf 2008 beispielsweise auf unsere erfolgreiche Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“ in Stralsund zu: Ein Teil der Kosten für die Erweiterung der Ausstellung wurden erst in 2009 verbucht. Durch differenziertere Steuerung, Kostenkontrolle und Einsparmaßnahmen konnten wir unsere Verwaltungskosten senken. Außerdem schaffte es Greenpeace Deutschland, bei Honoraren und externen Dienstleistungen zu sparen und mehr Aufträge intern zu übernehmen. Der Jahresüberschuss wird in die Rücklagen gestellt und versetzt Greenpeace Deutschland 2009 in die Lage, diese Gelder in den nächsten Jahren in Kampagnen zu investieren.

Jahresabschluss zum 31.12. 2008

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden.

Der vollständige Jahresabschluss 2008 wurde freiwillig zur Prüfung an KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben. Der

uneingeschränkte Bestätigungsvermerk für diesen Jahresabschluss datiert vom 7. April 2009.

Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses 2008 mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.

Bilanz zum 31.12.2008

Aktiva in Tausend €	2008	2007
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	3.395	3.450
II. Sachanlagen	7.086	6.179
III. Finanzanlagen	3.178	4.026
	13.659	13.655
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen andere GP-Organisationen	48	89
2. Sonstige Vermögensgegenstände	400	288
II. Sonstige Wertpapiere	10	0
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	31.450	29.232
	31.908	29.609
C. Rechnungsabgrenzungsposten	92	79
Summe	45.659	43.343

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus Nutzungsrechten für Software und Lizenzen, insbesondere unserer Förderer-Datenbank. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote sowie das Schiff „Beluga II“. Die Exponate zur 2008 eröffneten Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“ in Stralsund ließen die Sachanlagen ansteigen. In den Finanzanlagen sind ein Darlehen an den mit uns kooperierenden Tierpark Arche Warder und eine Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten. Die Finanzanlagen verringern sich jährlich um den Betrag, den Greenpeace International an Greenpeace Deutschland für ein gewährtes Schiffsdarlehen zurückzahlt.

Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite sowie die Rücklagen auf der Passivseite haben sich wegen der Zuführung des Jahresergebnisses von 2008 erhöht (siehe S. 18/19). Die Rückstellungen, worunter als wichtigste Posten ausstehende Rechnungen, Streitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschluss-Kosten fallen, blieben nahezu unverändert. Während sich die Verbindlichkeiten – sonstige sowie solche gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und -Ländern – nicht wesentlich verändert haben, stiegen die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen leicht an.

➔ Finanzausblick

Angesichts der Wirtschafts- und Finanzkrise plant Greenpeace Deutschland seine Finanzen vorsichtig: Wir rechnen für die nahe Zukunft mit sinkenden Zinseinnahmen auf unsere angelegten Rücklagen, gehen aber von stabilen Spendeneinnahmen aus. Letzteres hat einen guten Grund. Denn Greenpeace lässt sich nicht von der Industrie, Parteien, dem Staat, der EU oder der UNO sponsern. Das wirkt sich in Zeiten wie den jetzigen positiv aus. Seit jeher setzt Greenpeace auf viele einzelne private Spenden: Drei Viertel unserer Einnahmen kommen von Förderern, die uns seit langem regelmäßig mit Beträgen bis zu 100 Euro unterstützen (siehe Tabelle auf S. 8). Vielen Dank, dass Sie dazu beitragen, Greenpeace in stürmischen Zeiten stabil zu halten!

Geldanlage-Politik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld, das uns Förderer spenden, im Auge – ganz besonders in Zeiten der Finanzkrise. Unsere Rücklagen legen wir aus Prinzip ausschließlich als Termingelder an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir haben keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von den Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken gestreut an: SEB-Bank, GLS-Bank, Ethikbank und HypoVereinsbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen bei den ersten dreien in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert. Die HypoVereinsbank ist Mitglied im Einlagensicherungsfonds privater Banken. Wir überprüfen auch die Refinanzierung der Banken, also deren eigenes Anlagenportfolio und ihre Risiko-Strategie. Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die Rücklagen sind sicher und flexibel einsetzbar – auch im Jahr der weltweiten Finanzkrise.

Passiva in Tausend €	2008	2007
A. Rücklagen		
I. Langfristige Rücklagen	40.935	39.034
II. Andere Rücklagen	0	0
	40.935	39.034
B. Rückstellungen	2.547	2.668
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.720	1.228
II. Verbindlichkeiten gegenüber anderen GP-Organisationen und Greenpeace Media GmbH	427	357
III. Sonstige Verbindlichkeiten	29	54
	2.176	1.639
D. Rechnungsabgrenzungsposten	1	2
Summe	45.659	43.343